

Österreich bei 50. Viennale gut vertreten

17.10.2012 - 13:57



© APA (Herbert Pfarrhofer)

Ehrengast ist auch Avantgarde-Doyen Peter Kubelka

Ulrich Seidl hat im Vorfeld der 50. Viennale für Aufregung gesorgt, als er seine Filme "Paradies: Liebe" und "Paradies: Glaube" vom Festival zurückzog - wegen der avisierten Termine um 18 Uhr. "Österreichische Filme werden in den Vorabend verräumt", hatte sich der Regisseur echauffiert. Tatsächlich findet sich die überwiegende Mehrheit der Austrobeiträge am frühen Abend.

Dennoch ist auch nach dem Seidl-Rückzug die Zahl der heimischen Produktionen mit zehn Lang- und insgesamt 17 Kurzfilmen heuer durchaus ansehnlich: Bei rund 300 Filmen insgesamt stellen die Österreicher knapp zehn Prozent des Angebots. Den Auftakt des Reigens macht die Uraufführung von Antonin Svobodas Filmbiografie "The Strange Case Of Wilhelm Reich". Mit Stars wie Klaus Maria Brandauer, Julia Jentsch, Birgit Minichmayr oder "Michael"-Regisseur Markus Schleinzler inszeniert Svoboda gemeinsam mit Kameramann Martin Gschlacht die Suche des emigrierten Psychiaters nach der geheimnisvollen Lebensenergie Orgon,

die ihn in Konflikt mit der konservativen US-Regierung bringt.

Ebenso seine Premiere erlebt - passend zum Bond-Jubiläumsjahr - "Diamantenfieber" von Regieberserker Peter Kern. Allerdings erinnert nur der Titel an den britischen Geheimagenten, verspricht der Regisseur doch eine Robin-Hood-Geschichte um einen Jugendlichen (Johannes Nussbaum), Schwarzgeld und falsche Brillanten. Seinen nächsten Spielfilm nach dem Erfolg von "La Pivellina" legt das Regieduo Tizza Covi und Rainer Frimmel vor. "Der Glanz des Tages" erlebte seine umjubelte Premiere in Locarno und verwebt mit Burgschauspieler Philipp Hochmaier und Zirkusartist Walter Saabel erneut einen semidokumentarischen Stil mit dem Spiel von Laiendarstellern.

Florian Flickers "Grenzgänger" wurde in Sarajevo bereits mit dem "Art Cinema Award" ausgezeichnet und ist nun auf der Viennale zu sehen. In der freien Adaption von Karl Schönherr's "Der Weibsteufel" verlegt der Regisseur die Dreiecksgeschichte (Andreas Lust, Andrea Wenzl, Stefan Pohl) in die March-Au der Jahrtausendwende. Und schließlich findet sich noch Jem Cohens "Museum Hours" im Programm, bei dem der Filmemacher einen Museumswärter und eine kanadische Touristin in Wien als ältere Version von Richard Linklaters "Before Sunrise" aufeinandertreffen lässt.

Bei den Dokumentarfilmen hat Mirjam Unger für "Oh Yeah, She Performs!" die vier Musikerinnen Clara Luzia, Gustav, Teresa Rotschopf und Luise Pop porträtiert und dabei über weite Strecken die Musik sprechen lassen. Paul-Julien Robert nähert sich in "Meine Keine Familie" seiner Kindheit in Otto Muehls Friedrichshof-Kommune an. Und unter dem Titel "Dann bin ich ja ein Mörder" hat der Wiener Politikwissenschaftler Walter Manoschek den 90-jährigen einstigen SS-Unterscharführer Adolf Storm interviewt, dem von der Staatsanwaltschaft Dortmund 58-facher Mord vorgeworfen wurde - und der sich vermeintlich an nichts erinnern kann. Todeskandidaten in US-Gefängnissen hat unterdessen Viennale-Ehrengast Werner Herzog für den österreichisch koproduzierten Film "Death Row" begleitet.

Ebenfalls als Ehrengast darf sich Avantgarde-Doyen Peter Kubelka fühlen, der das Österreichische Filmmuseum in einer Zeit mitgründete, als die Viennale noch in ihren Kinderschuhen steckte. Die Dokumentaristin Martina Kudlacek hat den Filmemacher in ihrem knapp vierstündigen "Fragments of Kubelka" beim Monolog über sein Oeuvre und sein Leben gefilmt. Der Meister selbst wird zudem am ersten Wochenende live mit seinem "Monument Film" im Gartenbaukino gastieren, wo unter anderem der Klassiker "Arnulf Rainer" mit dessen frisch produzierter Umkehrversion "Antiphon" konfrontiert wird. Eine weitere Gala ist dem Kameramann Wolf Suschitzky zu seinem 100. Geburtstag gewidmet.

Bei den 17 Kurzfilmen schließlich dominiert das Werk der jungen Künstlerin Kurdwin Ayub, von der im Rahmen des Programms "Five Women" gleich acht Werke zu sehen sind. Dazu kommen neue Filme von u.a. Johann Lurf, Sasha Pirker, Florian Pochlatko und Selma Doborac. Und nicht zuletzt ist der traditionelle Festivaltrailer, der vom kürzlich verstorbenen französischen Filmessayist Chris Marker stammt, österreichisch koproduziert. Als Spezialprogramm beleuchtet das Filmarchiv Austria unter dem Titel "Wien-Moskau" die Regiearbeiten der Österreicher Artur Berger und Gerbert Rappaport in der Sowjetunion.

Dass die heurige Repräsentation österreichischer Produktionen quantitativ nicht annähernd so schlecht ist wie der Verband Filmregie dies neulich zur Unterstützung Seidls als "zutiefst befremdlich" beklagt hatte, zeigt der Blick auf die Zahlen vergangener Jahre. So fanden sich etwa im Jahr 2000 noch lediglich zwei Lang- und sechs Kurzfilme im Programm. Über weite Strecken der Nullerjahre blieb die Zahl der Langfilme auch deutlich einstellig. Erst 2008 verzeichnete der österreichische Film mit 15 langen und 13 kurzen Produktionen erstmals einen zahlenmäßig umfangreicheren Auftritt am Viennale-Parkett als heuer. Im Vorjahr lag die Zahl der Langfilme mit 9 am oberen Rand des Durchschnitts, die Zahl der Kurzfilme mit 25 jedoch ungewöhnlich hoch. Tendenz insgesamt: steigend.

Info: <http://www.viennale.at>

(APA)

[Online-Werbung](#) | [Impressum](#) | [AGB](#) | [Jobs](#) |

© 2010 Relevant Media GmbH